

# Rathaus-Korrespondenz

EIGENTÜMER, HERAUSGEBER, VERLEGER UND DRUCK:  
PRESSE- UND INFORMATIONSDIENST DER STADT WIEN

PRESSEFORUM - A 1082 WIEN, 1, RATHAUSSTRASSE 1 - TELEPHON 42 800 DURCHWAHL, KL. 2971 - 2974, FS (7) 5662  
CHEFREDAKTEUR UND FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: WILHELM ADAMETZ

Samstag, 9. November 1968

Blatt 3238

## Grundrißänderungen bei den mobilen Kindergärten notwendig

9. November (RK) Wie Stadträtin Maria Jacobi vor kurzem im Verlauf einer Pressekonferenz mitteilte, besteht die Absicht, in Montfort in Holland hergestellte mobile Kindergärten auch in Wien einzusetzen. Stadträtin Jacobi hatte in Begleitung eines Expertenteams die fahrbaren Kindergärten in Holland kennengelernt und sich von ihrer Verwendungsfähigkeit im Wiener Raum überzeugt. Seit dieser Mitte Oktober stattgefundenen Reise sind die zuständigen Stellen des Rathauses mit der technischen Überprüfung beschäftigt.

Wie die "Rathaus-Korrespondenz" nun erfährt, werden vom Jugendamt, das an mobilen Kindergärten, sowie von der Schulverwaltung, die an "Mobil-Schulen" interessiert ist, verschiedene Grundrißänderungen verlangt. So soll beispielsweise durch Verschiebung von Zwischenwänden ein größerer Vorraum erzielt werden, zweckentsprechende Waschorrichtungen eingeplant und Einbaukästen serienmäßig dazugebaut werden. In der kommenden Woche erwartet man in der Stadtbauamtsdirektion die verlangten Skizzen für die Grundrißänderungen. Nach ihrem Eintreffen werden diese sowohl dem Jugendamt als auch der für die Schulen zuständigen Magistratsabteilung 56 und dem Stadtschulrat zur Stellungnahme übermittelt.

Offen bleiben allerdings auch dann noch die finanziellen Überlegungen. Wenngleich es sich bei den mobilen Kindergärten und Mobil-Schulen um angenehme und brauchbare Ausweichmöglichkeiten handelt, bleibt doch die Tatsache bestehen, daß es nicht unterkellerte und nicht in der traditionellen Art hergestellte gemauerte Bauwerke, sondern Gebäude aus Holz sind.



Der zunächst bestechend niedrige Gestehungspreis muß also auch aus diesem Blickwinkel überlegt werden.

Sollten die zuständigen Stellen der Stadt Wien mit der Erzeugerfirma ein zufriedenstellendes Abkommen erzielen, würde das holländische Werk eine Produktionsstätte für mobile Einheiten in Wien errichten. Die benötigten fahrbaren Kindergärten und Schulen würden hier unter Berücksichtigung der verlangten baulichen Veränderungen unter Heranziehung österreichischer Arbeitskräfte hergestellt werden.

Bekanntlich handelt es sich um 85 m<sup>2</sup> große Einheiten, die bei bereits bestehenden Kindergärten als zusätzliche Ausweichmöglichkeit aufgestellt werden können. Jede dieser Kindergarten-Einheiten bietet rund 40 vorschulpflichtigen Kindern den erforderlichen "Lebensraum". Sollte sich die Zahl der Kindergarten-Zöglinge oder der Schulkinder wieder verringern, ist es möglich, den Pavillon an einen neuen Ort zu fahren, wo er den neuen Erfordernissen entsprechend eingesetzt werden kann. Das heißt also, daß die Mobil-Schule oder der mobile Kindergarten ohne besondere Vorbereitungen an Schwerpunkte vorübergehenden Bedarfes gebracht werden kann.

- - -



Gesperrt bis Sonntag, 10. November, 19,30 Uhr:

50 Jahre Republik  
=====

Ein Wiener Bekenntnis zum 12. November

9. November (JK) Im Rahmen der Sendereihe "Wiener Probleme" sprach Bürgermeister Bruno Marck am Sonntag, dem 10. November, um 19,30 Uhr, im Programm Österreich Regional zur Fünfzig-Jahrfeier unserer Republik.

Im einzelnen führte der Bürgermeister aus:

"In diesen Tagen feiert ganz Österreich den 50. Jahrestag der Gründung unserer Republik. Wir begen dieses Ereignis mit Freude, aber auch mit Besinnung. Werfen wir einen Blick in die Vergangenheit, lassen wir nochmals die Ereignisse der letzten 50 Jahre an unserem geistigen Auge vorüberziehen. Wir wollen aus der Geschichte unserer Republik lernen, damit sie in der Zukunft einen friedlicheren, einen weniger leidgeprüften Weg geht, als ihr in der Vergangenheit beschieden war. Das 50-jährige Jubiläum unserer demokratischen Republik Österreich soll für uns alle ein Anlaß sein, unser Bekenntnis zum österreichischen Bundesstaat, zur Republik Österreich und zur Demokratie in diesem Staate zu erneuern.

Als nach Ende des Ersten Weltkrieges im Jahre 1918 Österreich-Ungarn zerfiel, blieben nur die Stammländer der Habsburger-Dynastie als ein kleiner Staat mit sieben Millionen Einwohnern zurück. Hauptstadt dieser Republik Deutschösterreich war Wien. Es war nicht jenes Wien wie wir es heute kennen, es war die ehemalige Haupt- und Residenzstadt eines 52 Millionen-Reiches. Die meisten Verwaltungsstellen der Monarchie mit dem dazugehörigen Beamtenapparat hatten ihren Sitz in Wien, die Einwohnerzahl betrug damals zwei Millionen. Damals wurde Wien als "Wasserkopf" bezeichnet, den zu ernähren die anderen Teile der Republik nicht imstande wären.



Eine Stadt sucht ihren Weg

So ausweglos die Situation nach Kriesende ausgesehen hatte, die Probleme wurden doch gemeistert. Die Wiener Stadtverwaltung, an deren Spitze erstmals ein sozialdemokratischer Bürgermeister stand - es war Jakob Reumann, dem 1923 Karl Seitz folgte - entwickelte ein großartiges Konzept, dessen Verwirklichung der schwergeprüften österreichischen Bundeshauptstadt zu neuem Aufstieg verhalf. Als nach etwa zwei Jahren die ärgsten Schäden beseitigt waren, konnte daran gegangen werden, die Entwicklungsrückstände, die der Krieg verursacht hatte, aufzuholen. Vordringlichste Aufgabe war es, die Wohnungsnot zu lindern. Daneben mußte eine nach sozialen Gesichtspunkten gestaltete, öffentliche Fürsorge geschaffen, Industrie und Gewerbe mußten gefördert und die städtischen Versorgungsbetriebe mußten modernisiert werden. All das erforderte aber hohe finanzielle Aufwendungen. Die Voraussetzung für eine erfolgreiche Finanzpolitik brachte die Abtrennung Wiens von Niederösterreich im Jahre 1922. Wien wurde ein eigenes Bundesland und erhielt das verfassungsmäßige Gesetzgebungsrecht und die Steuerhoheit. Für die damalige Zeit ganz neue Wege in der Steuerpolitik.

Die sich bald einstellenden Erfolge gaben der Kommunalverwaltung die Gewißheit, richtig zu handeln. Bis 1934 wurden rund 64.000 neue Wohnungen im Rahmen des sozialen kommunalen Wohnhausbaues errichte. Kindergärten, Horte und Kinderfreibäder wurden geschaffen, Fürsorge- und Mutterberatungsstellen wurden eingerichtet, das Schulwesen wurde grundlegend reformiert und Volksbildungshäuser wurden gebaut.

Der "Wasserkopf" Wien wurde zu einer aufstrebenden Stadt, zu einem Vorbild für viele Großstädte der Welt. Fachleute und Politiker aus dem Ausland kamen in die österreichische Bundeshauptstadt, um sich über ihre kommunale Verwaltung zu informieren.

Die großen Zäsuren

Die politische Entwicklung brachte es aber mit sich, daß dieser erfolgreiche Weg bald ein Ende fand: 1934 wurde die Demokratie in Österreich ausgelöscht, an ihre Stelle trat



ein autoritäres Regime. In den folgenden Jahre erlahmte die Bautätigkeit in Wien, auf Grund der Wirtschaftskrise gingen die Steuereinnahmen stark zurück und als schließlich 1938 Hitler einmarschierte und der Nationalsozialismus seine Herrschaft in Österreich antrat, wurde die Bautätigkeit der Stadt Wien im wesentlichen nur mehr nach wehrpolitischen Gesichtspunkten ausgerichtet.

Der Zweite Weltkrieg brachte Wien an den Rand des Abgrundes. Die Wiener Bevölkerung mußte Furchtbares erleiden, vor allem die Frauen und Mütter, deren Männer und Söhne an den Kriegsschauplätzen ihr Leben für eine Sache einsetzen mußten, die nicht die ihrige war. Die Erinnerungen an jene schreckliche Zeit werden für jeden unauslöschlich bleiben.

Nachdem das Tausendjährige Reich zusammengebrochen, der Krieg beendet war, bot Wien ein um vieles schrecklicheres Bild als 1918. Nicht nur, daß die Bevölkerung Hunger litt, sich um jedes Stück Brot, um jedes Gramm Fett in langen Schlangen anstellten mußte, waren auch noch große Teile der Stadt durch die Luftangriffe und die Kampfhandlungen in den letzten Kriegstagen zerstört oder ausgebrannt. Rund 100.000 Wohnungen waren total zerstört oder schwer beschädigt, weitere 100.000 waren reparaturbedürftig. Die Versorgungsleitungen waren unterbrochen, alle Brücken über dem Donaukanal gesprengt und die Donaubrücken teilweise zerstört.

In jene Tagen hat sich aber erwiesen, daß Sachgüter vernichtet, schwer errungene Werte geraubt werden können, daß aber der Lebenswille des Menschen immer wieder siegt. Mit der freiwilligen, tatkräftigen Unterstützung der Wienerinnen und Wiener gelang es der neu gewählten demokratischen Stadtverwaltung die Schuttberge bald zu beseitigen, die Versorgungsanlagen notdürftig wieder instand zu setzen und für Ordnung zu sorgen.

die Stadtverwaltung setzte damals die erfolgreiche Kommunalpolitik der Zwischenkriegszeit fort. Aus den Trümmern einer unseligen Zeit wurde unsere Stadt wieder



aufgebaut, schöner, moderner und lebensgerechter als sie je zuvor war. Zwanzig Jahre nach Ende des Krieges waren alle Spuren, die er hinterlassen hatte, getilgt.

Ein Rückblick wird zum Ausblick

Ich habe schon einleitend gesagt, daß uns das Gründungsjubiläum unserer Republik Anlaß zur Besinnung sein soll. Es wäre müßig, allein darüber nachzudenken, was wir in der Vergangenheit besser machen hätten können. Der Rückblick soll uns vielmehr dazu dienen, unseren heutigen Standort zu ermitteln und die Pläne für die Zukunft reifen zu lassen. Wir müssen heute schon beginnen, unsere Stadt so zu formen, daß sie den Anforderungen der Zeit um die Jahrtausendwende entspricht. Wir müssen die Aufgaben, die uns daraus erwachsen, erkennen und alle unsere Bemühungen daransetzen, sie zu erfüllen. Unsere Stadt hat durch ihre kulturhistorische Vergangenheit, durch ihre geographische Lage und als Hauptstadt eines neutralen Landes die große Chance, wieder ein kulturelles, gesellschaftliches, wirtschaftliches und politische Zentrum in Europa zu werden. Wir haben uns bereits mit Erfolg um die Etablierung von internationalen Organisationen in Wien bemüht, und wir müssen diese Bemühungen in Zukunft fortsetzen. Wir bemühen uns, in- und ausländische Wirtschaftstreiber für Betriebsansiedlungen und Neugründungen zu interessieren, um die wirtschaftliche Kraft unserer Stadt weiter zu stärken. Wir bemühen uns, das Bildungswesen in Wien weiter auszubauen, die Forschung und die Wissenschaften zu fördern, damit unsere Jugend optimale Berufschancen vorfindet.

Diese übergeordneten Ziele können aber nur erreicht werden, wenn wir auf allen Gebieten der kommunalen Verwaltung nach einem fortschrittlichen, zukunftsweisenden Konzept vorgehen. Viele Planungsarbeiten sind bereits vorhanden. Sie erstrecken sich auf die Fragen der Stadterneuerung und Stadtentwicklung, auf die Fragen des Verkehrs und der Schaffung von neuen Erholungsgebieten und Freizeiteinrichtungen. An diesen Konzepten wird weitergearbeitet und neue werden folgen.



Ich bin davon überzeugt, daß es der Stadtverwaltung mit Ihrer Unterstützung gelingen wird, diese großen und vielfältigen Aufgaben zu bewältigen. Voraussetzung dafür ist, daß wir aus der Vergangenheit die Lehre ziehen, nie wieder gegeneinander, sondern miteinander zu arbeiten: für Fortschritt und Wohlstand, für eine friedliche Entwicklung unserer Heimatstadt.

Abschließend möchte ich Sie nochmals einladen, die Gelegenheit zu nützen und die 'Wiener Jubiläumsausstellung 1968' im Rathaus zu besuchen. Sie ist eine Dokumentation der ersten 50 Jahre unserer Republik."

- - -

Wiener Gaswerke stellen Jugendmeisterin

=====

im Maschinschreiben

=====

9. November (RK) Der alljährlich vom Österreichischen Stenografenverband veranstaltete Wettbewerb zur Ermittlung des schnellsten und sichersten Maschinschreibers, gewann heuer in der Jugendgruppe die 19jährige Eva Poplan. Sie wurde damit zum zweiten Mal Jugendmeisterin, denn sie errang bereits 1966 in diesem gar nicht so leichten Bewerb den ersten Platz.

Eva Poplan begann ihre Berufslaufbahn als Lehrling bei den Wiener Stadtwerken und ist zur Zeit im Baustudienbüro der Gaswerke beschäftigt. Heute nachmittag wurde sie im Rahmen einer kleinen Feier in der Wiener Urania von Personalstadtrat Hans Bock und der Ressortstadträtin für die Städtischen Unternehmungen, Dr. Maria Schaumayer, geehrt.

- - -